



Flexibilität und Integrationfähigkeit
als Basis für digitale Strategien

WAS BRAUCHEN
MODERNE
ERP-LÖSUNGEN
FÜR DEN MITTELSTAND?

WHITEPAPER

POWERED BY



BUSINESS SOFTWARE AG

Flexibilität als zweifache Kernanforderung

ZUKUNFTSWEISENDE
DIGITALSTRATEGIENAUSWAHLKRITERIEN
FÜR EIN ERP-SYSTEM

- Flexibilität der Software als Datendrehscheibe
- Etablierte Standardprozesse in Bereichen wie Finanzbuchhaltung und Personalwesen, dafür aber: Anpassungs- und Customizing-Fähigkeit für individuelle Besonderheiten im Kerngeschäftsfeld
- Prozessdurchgängigkeit
- Integration von bereichsübergreifenden Prozessen und Drittanbieter-Software
- Aufwand für Schnittstellenprogrammierung
- Unkomplizierte Release-Fähigkeit nach und trotz Anpassungen
- Das Verhältnis von Anfangsinvestition zu Betriebskosten, inklusive Wartung, Lizenzen und Updates
- Referenzen aus derselben oder artverwandten Branchen
- Roadmap und Zukunftsfähigkeit des Anbieters
- Service- und Beratungsqualität von der Prozessaufnahme bis zur Umsetzung und Systembetreuung
- Anbieter-Support
- Benutzerfreundlichkeit

DIE REALISIERUNG ZUKUNFTSWEISENDER DIGITALSTRATEGIEN ERFORDERT AUCH IM MITTELSTAND ZENTRALE IT-BACKBONES, IN DENEN ALLE RELEVANTEN INFORMATIONEN UND PROZESSDATEN ZUSAMMENLAUFEN. PRÄDESTINIERT FÜR DIESE ROLLE SIND ERP-SYSTEME, DIE IHRE FLEXIBILITÄT ZUM EINEN HINSICHTLICH DER EINFACHEN INTEGRATION SÄMTLICHER DATENQUELLEN UND FREMSYSTEME BEWEISEN UND ZUGLEICH EIN UNKOMPLIZIERTES CUSTOMIZING ERMÖGLICHEN.

Ebenso wie Großunternehmen müssen Mittelständler in einem immer vernetzteren und wettbewerbsintensiveren Geschäftsumfeld saubere betriebswirtschaftliche und produktionsbezogene Kennzahlen erheben. Sei es aufgrund gesetzlicher Regularien, sei es aufgrund der Anforderungen von Geschäfts- und Vertriebspartnern oder sei es aus ihrem ureigenen Interesse heraus, Verkaufschancen zu erhöhen, Prozesse zu straffen oder das Produktsortiment zu optimieren. All dies funktioniert jedoch nur mit einer Datendrehscheibe ohne Medienbrüche – mit einer integrierten ERP-Software, die genügend Flexibilität aufweist, sich den Besonderheiten der Anwender in einfacher Weise anzupassen. Denn allen Standardi-

sierungsbestrebungen zum Trotz sollten sich Mittelständler nicht freiwillig ihrer individuellen Stärken berauben, indem sie sich in das Prozesskorsett einer vermeintlichen Standard-Software zwingen. Schließlich sind es in vielen Fällen gerade die individuellen Besonderheiten in der Verfahrenstechnik oder der Qualitätssicherung, auf denen der wirtschaftliche Erfolg mittelständischer Unternehmen fußt.

Sind sich die Mittelstandsverantwortlichen des Zusammenspiels dieser Faktoren bewusst und stellen ihre Unternehmen entsprechend auf, können sie auf dieser Basis weitreichende, zukunftsorientierte Digitalisierungsprojekte anstoßen, die ihre Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig erhöhen. ➤

MEDIENBRÜCHE VERMEIDEN

In der Praxis jedoch sind viele mittelständische IT-Landschaften häufig noch geprägt von gewachsenen, heterogenen Strukturen mitsamt den einhergehenden Insellösungen. Der Informationsfluss zwischen den einzelnen Komponenten stockt aufgrund besagter Medienbrüche, die aufwendig mittels Schnittstellen behoben werden müssen. Weil dies häufig mit zusätzlichem Arbeitsaufkommen und Zeitverlusten einhergeht, behelfen sich



AXEL BRAUNGER, ERP-Prozessexperte
beim Beratungshaus Parsec

„VIELE IT-ANWENDER KRITISIEREN HÄUFIG, DASS DIE PROZESSWEGE DIESER BRANCHENLÖSUNGEN SCHLICHTWEG UNBRAUCHBAR SIND ODER DASS DER VERMEINTLICHE STANDARD FÜR IHREN WORKFLOW ZU KOMPLIZIERT IST, WODURCH VIELE UNNÖTIGE EXTRASCHRITTE EINGESCHOBEN WERDEN MÜSSEN.“

die Mitarbeiter mit selbstkonstruierten Workarounds, von denen die IT-Teams bisweilen nicht einmal Kenntnis haben – im schlimmsten Falle passiert dies sogar händisch. Neben der hohen Fehleranfälligkeit liegt das Hauptproblem dieser Umgehungspraktiken darin, dass Informationen zum aktuellen Status von Prozessen, Vertriebsaktionen oder Produktionsabläufen nicht zentral zur Verfügung stehen. Zudem fehlen notwendige Dokumentationen und Berichte (Reports). Analysen sind nicht möglich – geschweige denn Prognosen.

Hier setzen moderne ERP-Systeme an: Zu deren wichtigsten Merkmalen zählen ihre Integrationsfähigkeit und Prozessdurchgängigkeit. Im ERP-System laufen alle geschäftskritischen Daten zu Kunden, Produkten und Dienstleistungen zusammen, was den Blick

auf die gesamte Prozesskette im Unternehmen erlaubt.

Dies beginnt bei den Standardfunktionen wie Buchhaltung, Einkauf, Warenwirtschaft und Lagerhaltung, die allesamt reibungslos funktionieren müssen. Die in diesen Bereichen generierten Daten in einer zentralen „Datenmaschine“ zu sammeln und bei Bedarf bereitzustellen, ist eine Grundanforderung an ein ERP-System, gewissermaßen die Pflicht.

Diese Pflicht lässt sich allerdings nur dann unkompliziert bewältigen, wenn es sich tatsächlich um prototypische Prozesse handelt. Das Idealbild von branchenweit gültigen Standardprozessen wird jedoch nur allzu oft widerlegt. Individuelle Besonderheiten sind mannigfaltig und treten längst nicht erst in den Tiefen der Maschinensteuerung oder bei der CAD-Integration zutage, sondern teilweise schon bei der Ausstellung von Lieferscheinen. Aus diesem Grund sollten Mittelständler ihre Prozesse genau durchleuchten, bevor sie sich mit Standard-Software-Produkten beschäftigen, selbst wenn es sich um sogenannte Branchenlösungen handelt. „Viele IT-Anwender kritisieren häufig, dass die Prozesswege dieser Branchenlösungen schlichtweg unbrauchbar sind oder dass der vermeintliche Standard für ihren Workflow zu kompliziert ist, wodurch viele unnötige Extra-Schritte eingeschoben werden müssen“, sagt Axel Braunger, ERP-Prozessexperte beim Beratungshaus Parsec. ➔

WIE LASSEN SICH WORKAROUNDS UND MEDIENBRÜCHE ENTARNEN?

Fehlen benötigte Software-Funktionalitäten oder ist die Prozesskette unterbrochen, behelfen sich viele Anwender, indem sie Workarounds in Eigenregie entwickeln. Oftmals entsteht dann mit der Zeit ein Wildwuchs aus Listen, Kalkulationsblättern und Businessgrafiken, die zwar unternehmensweit kursieren, deren Herkunft sich jedoch nicht mehr zweifelsfrei zuordnen lässt. Bemerken Unternehmensverantwortliche oder Fachbereichsleiter eine Häufung und Zunahme dieser papierbasierten Behelfslösungen, ist mit großer Wahrscheinlichkeit die digitale Durchgängigkeit der Geschäftsprozesse nicht gegeben. ■



BESONDERHEITEN STÄRKEN

Ausgehend von der Annahme, dass viele Mittelständler nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer individuellen Workflows und Verfahrenswege so erfolgreich auf dem Weltmarkt sind, liegt die Kür für die ERP-Anbieter folglich darin, diese Workflows zu erfragen und mit den Anwendern gemeinsam derart zu designen, dass das System weder schwerfällig noch komplex in der Bedienung wird. Ein wichtiger Punkt dabei: Updates dürfen nicht zur Bürde werden, sondern müssen die Unternehmen vielmehr technologisch nach vorne bringen.

Ein Weg, dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, ist die Verlagerung des Customizings von der Quellcode- auf die Datenbankebene.

Früher wurden Anpassungen in aller Regel vollständig in den Quellcode eingebettet, da nur so die vollständige Funktionssicherheit sichergestellt werden konnte und bei Versionswechseln keine erneuten Arbeiten seitens der Anwender erforderlich waren. Allerdings hat diese Methode ihren Preis: Programmierung und Testverfahren sind zeitaufwendig, selbst wenn es sich nur um kleine Anpassungen handelt. Mittlerweile existieren jedoch modernere Customizing-Verfahren, die diese Nachteile aufheben.

MICHAEL GOTTWALD, Geschäftsführer der Hamburger IT-Unternehmensberatung SoftSelect



„DIE TRENNUNG VON KONFIGURATION UND CUSTOMIZING VON DER QUELLCODE-EBENE KANN FÜR DEN SOFTWARE-LIEFERANTEN WIE AUCH FÜR DAS ANWENDER-UNTERNEHMEN AUF LANGE SICHT ENORME KOSTENVORTEILE MIT SICH BRINGEN.“



Eine dieser Alternativen besteht darin, individuelle Funktionen für kundenspezifische Anpassungen außerhalb des zentralen Quellcodes zu hinterlegen. Die Anpassungs-Programmierung wird in diesem Rahmen auf die Datenbankebene verschoben. „Die Trennung von Konfiguration und Customizing von der Quellcode-Ebene kann für den Software-Lieferanten wie auch für das Anwenderunternehmen auf lange Sicht enorme Kostenvorteile mit sich bringen“, berichtet Michael Gottwald, Geschäftsführer der Hamburger IT-Unternehmensberatung SoftSelect. Denn schon kleine Anpassungen am Quellcode erforderten viel

Know-how und umfassende Tests.

Der damit verbundene Aufwand steige zudem mit dem Komplexitätsgrad der Anpassung deutlich an. Die Herausforderung liege also vor allem darin, ein anwendergerech-

tes Interface zu schaffen, das dem Nutzer eine möglichst einfache Anpassung oder Funktionserweiterung erlaube, gleichzeitig aber mit hinterlegten Logik- und Prüfalgorithmen ein Höchstmaß an Sicherheit biete, schließt Gottwald. Genau dies leistet die Trennung von Quellcode- und Datenbankebene. ➔

STÄNDIGER DIALOG VERHINDERT TEURE FEHLENTWICKLUNGEN

Früher wurden ERP-Implementierungen meist als rein technische Projekte betrachtet, bei deren Umsetzung die IT die alleinige Hoheit besaß. Da es jedoch um die bestmögliche Abbildung der Geschäftsprozesse geht, sollten die Mitarbeiter der Fachabteilungen von Beginn an maßgeblich eingebunden sein. Die Entwicklung der benötigten Prozesse in der eigentlichen Projektphase erfolgt dann idealerweise agil und in kleineren Iterationsschritten, deren Ergebnisse fortwährend auf den Prüfstand gestellt und – wenn nötig – korrigiert werden.

Diese moderne Methodik erfordert den ständigen Austausch zwischen den Mitarbeitern des Anwenderunternehmens und den Beratern und Entwicklern des Anbieters. Richtig umgesetzt verringert sich infolge des agilen Herangehens die Gefahr teurer Fehlentwicklungen immens, weil die Programmierer nicht mehr wie früher üblich wochenlang abgeschottet in Eigenregie Code-Zeilen produzieren, die sich später als nicht geeignet entpuppen. Denn was auf dem Reißbrett als ein sinnvoller Ablauf erschien, muss nicht zwangsläufig praxistauglich sein. ■

VON SCHNELLERER WEITERENTWICKLUNG PROFITIEREN

Als positiver Nebeneffekt ergibt sich, dass die Software iterativ im Rahmen agiler Entwicklung gemeinsam mit den Anwendern weiterentwickelt und verändert werden kann. Die neuen Funktionalitäten können schnell getestet und etwaige Fehlentwicklungen ebenso rasch korrigiert werden. Es wird also beiden Partnern genüge getan, denn Anpassungen sind zwangsläufig immer eine Reaktion auf einen Wechsel der Anforderungen, so der Hamburger ERP-Experte.

Mit stetiger Aktualisierung und den daraus resultierenden kurzen Innovationszyklen argumentieren auch die Anbieter von Cloud-Produkten. Der Gedankenansatz mag hinsichtlich gesetzlich oder von den Finanz- und Datenschutzbehörden geforderter Updates grundsätzlich auch zutreffend sein, allerdings haben die Anwender kaum noch die Möglichkeit, selbst einzugreifen. Denn Cloud-Funktionalitäten werden standardmäßig allen Abonnenten zur Verfügung gestellt, was sich alleine schon



aus dem Geschäftsmodell der Mietsoftware ergibt. Individualisierung ist kein Teil dieses Geschäftes und wird, so vom Anwender dennoch gewollt, entsprechend teuer. ■

INNOVATIV INTEGRIERT

VOM VERKAUF ÜBER DIE AUFTRAGS-ABWICKLUNG ZUM RECHNUNGSWESEN

Die moderne Business Software arbeitet mit einer einheitlichen Datenbasis, die alle Informationen live und in Echtzeit bereitstellt. Aufwändige Schnittstellen zwischen CRM, ERP und Zahlungsverkehr, erübrigen sich. Die Auftragsabwicklung greift direkt auf die Artikel- und Leistungsstammdaten und die Produktion zu und automatisiert darüber hinaus die Vertriebsprozesse. Das Ergebnis ist ein durchgängiger Workflow vom Vertrieb über die Produktion und die Warenwirtschaft bis hin zur Finanzbuchhaltung. Bereichsübergreifende Auswertungen sind so jederzeit einfach möglich. ■

FAZIT

EINE LOKAL INSTALLIERTE, ÜBER WEBBROWSER AUFRUFBARE ERP-SOFTWARE, DIE DANK IHRER OFFENEN SCHNITTSTELLENARCHITEKTUR IN DER LAGE IST, SÄMTLICHE DATENQUELLEN UND FREMDSYSTEME ZU INTEGRIEREN UND DIE DARÜBER HINAUS EIN UNKOMPLIZIERTES CUSTOMIZING ERLAUBT, IST FÜR MITTELSTÄNDLER DER BESTE WEG, IHRE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT ZU SICHERN. AUF DIESER SOLIDEN GRUNDLAGE LASSEN SICH SPÄTER AUCH DIGITALISIERUNGS- UND VERNETZUNGSPROJEKTE ANGEHEN, DIE MIT EINER ZERFASERTEN IT-INFRASTRUKTUR NICHT MÖGLICH WÄREN.

➔ www.topix.de